

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 14 (1927)
Heft: 6

Artikel: Schweizer Kunst im Auslande : die Schweiz an der europäischen Kunstgewerbeausstellung in Leipzig
Autor: Gubler, F.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-86276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER RAUM DER SCHWEIZER ABTEILUNG IN LEIPZIG

SCHWEIZER KUNST IM AUSLANDE

DIE SCHWEIZ AN DER EUROPÄISCHEN KUNSTGEWERBEAUSSTELLUNG IN LEIPZIG

Dr. Graul, der Direktor des neuen Grassimuseums in Leipzig, hat im Neubau die Tätigkeit des Museums mit einer internationalen Ausstellung begonnen, der er ein aktives Programm gab. Im Vorwort des Kataloges heisst es:

»Die Leipziger Ausstellung »Europäisches Kunstgewerbe 1927« vereinigt seit mehr als zwei Jahrzehnten zum ersten Male wieder in Deutschland eine Auslese moderner deutscher Wertarbeiten des Handwerks und der künstlerisch veredelten Industrie mit hervorragenden Leistungen des Auslandes. Es handelt sich um eine repräsentative Auswahl von Erzeugnissen des Kunstgewerbes, die das Streben nach neuen künstlerischen Zielen, das Wirken eines neuen Formwillens erkennen lassen. Was seit 1920 an Versuchen derart zu neuartiger Formgebung geführt hat, soll in auserlesenen Beispielen deutschen und ausländischen Kunstgewerbes auf ansprechende Weise vorgeführt werden.

In einer Zeit wirtschaftlichen Druckes und verminderter Unternehmungslust verlangen die bildenden Künste besondere Pflege, darf die Sorge um die Erhaltung der um die Verwirklichung ihrer Ideale ringenden Kräfte nicht nachlassen. Besonders die angewandte Kunst, die in ihrem neuartigen Streben nach Einfachheit und Sachlichkeit der Zierlust und dem Prunk einer absterbenden Generation entgegentritt, bedarf nachhaltiger Förderung, wenn ihre Wirkung mehr und mehr in das Volk dringen und der Allgemeinheit zugute kommen soll.«

Mit der allgemeinen Bedeutung der Ausstellung hat sich ein Referat des Unterzeichneten, erschienen in Nr. 685 der »N. Z. Z.«, auseinandergesetzt. Es verbleibt kurz über die schweizerische Abteilung zu berichten.

Die Schweiz:

Die Auswahl war streng. Fast alles legt Zeugnis ab von einem handwerklich soliden Können. Es ist zwar meilenweit entfernt von den Zielen der neuesten Bestrebungen, aber Kunstgewerbe, erwachsen auf dem persönlichen, bewusst gepflegten künstlerischen Boden starker Talente.



DIE PLAKATWAND IM SCHWEIZER RAUM

Das ergibt im gesamten nicht gerade eine klare Richtung. Worüber Schweden, Dänemark oder die Tschechoslowakei verfügen: industriell ausgebaute, einzelne Zweige der Werkkunst, die auf einer Tradition aufbauen können, das fehlt bei uns sozusagen völlig.

Vielmehr gehen die Arbeiten noch über den üblichen Begriff *Kunstgewerbe* hinaus und manifestieren reinen, ungewerblichen Kunstwillen, der sich handwerklich allerdings nichts zu schulden kommen lässt. So bietet die schweizerische Abteilung mehr einen Ueberblick über vorhandene einzelne Individualitäten als sachlich über die verschiedenen Disziplinen. Eine Ausnahme macht das Plakat. Hier aber muss man etwas anderes konstatieren. Beinahe alle ausgestellten Plakate datieren nicht von der jüngsten Gegenwart, sie reichen in ihrer Entstehung 3 bis 5 Jahre zurück. Was man an unsern Wänden und Säulen bemerkt, dass eine Stagnation, wenn nicht ein künstlerischer Rückgang festzustellen ist, beweist sich in dieser Ausstellung. Das liegt nicht an den weltberühmten schweizerischen graphischen Werkstätten, deren technisches Können ungeschmälert grosses Ansehen geniesst. Es liegt auch nicht an den Graphikern und Plakatkünstlern. Dass die Besteller, die Verkehrsvereine, die Propagandakomitees aller unzähligen Feste, die Firmen und andern Auftraggeber die Ursache darstellen, kann man nicht mehr bezweifeln, wenn man das jetzt im Aushang

befindliche Plakat der Schweizerischen Wirtschaftsgeerbeausstellung, das Plakat der Winterthurer internationalen Hundausstellung, das des Winzerfestes am Genfersee und die ungezählten Turn- und Schützenfestplakate ansehen muss.

Es ist nicht möglich, die mehr als 50 Aussteller zu erwähnen. Besonders aber sei dennoch hingewiesen auf die Stofftiere (Besitzer: Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich), die *Frau Sascha Morgenthaller* ausstellte. Sie traten in Wettstreit mit ähnlichen toten Lebewesen anderer Länder und fanden zu Recht die grösste Bewunderung. Sie sind so selbstverständlich originell, so heiter im Ausdruck und bereiten den grössten Spass.

Ernster und doch von derselben Ursprünglichkeit im künstlerischen Gehaben, fielen die prächtigen Leinwandstickereien der Basler Kunstgewerblerin *Irma Kocan* auf. Einer solchen Begabung wüsste die ausländische Industrie ohne Zweifel schneller ein breites Wirkungsfeld.

Webereien von *Frl. Pfau* (Winterthur), von Herrn *Hürliemann* (Lehrer an der Kunstgewerbeschule Zürich) und von *Hermana Morach-Sjörvall* geben gute Beispiele der rasch sich entwickelnden neuen textilen Bewegung, die, in wirtschaftliche Bahnen gelenkt, ebenfalls eine bedeutungsvolle Wertbereicherung des kunstgewerblichen Schaffens in der Schweiz darstellt.

F. T. G.